**Zeitschrift:** Bernisches Freytags-Blätlein: In welchem die Sitten unser Zeiten von

der Neuen Gesellschafft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

**Band:** 2 (1722)

Artikel: XLVIII. Discours: Vorurtheile fremder Schribenten von der Schweitz

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-248550

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



## XLVIII. DISCOURS.

Helvetii reliquos Gallos virtute præcedunt.

J. Casar. de bell, Gall. lib. I. 1.

Unter allen Völkeren, welche vorz zeiten zu Gallien gehörten, waren die Schweißer die tapsfersten.

In altes Vor-Urtheil von einer Pers ofohn/welches allgemein worden/ist eine harte Sach / welche keumerlich kan geanderet werden / ein Vor = Urtheil aber von einer ganzen Nation ist ganz und gar unveränderlich. Die Abanderung der alten Gitten / und die Lange der Zeit / Die sonst die Gestalt der ganzen Welt zu vers anderen pfleget / tauget darzu nichts / das gemeine Gerücht / welches sonst bald alle Tag eine andere Stimm von sich hören las set/bleibet in diesem ganz unbeweglich. Von unverdenkten Jahren / wird einem jeden Land ein Laster oder Tugend bengeleget. nach welchem man wiewohl sehr thorhafft alle Einwohner desselben abmisset. Les François, sagt Derz de Chevreau, disent, c'est Maa ull

3weyter Theil.

un Allemand, pour exprimer un homme pesant, & les Allemands, comme les Italiens, c'est un François, pour dire un fou & un étourdi. Nous disons encore, c'est un Italien pour marquer un fourbe, & un Anglois, pour marquer un traître. Reine Nation aber ist in diesem Stuck unglückhaffter gewesen als die Helvetische. Das best und gröste Lob / so ihro jemahlen bengelegt worden / ist das / so der grosse Cæsar den alten Schweißeren gegeben/ und welches wir ben Anfang dieses Discours außgesetzt. dieser Ruhm ist sent der Zeit mit verächt= lichem Bensätzen sehr verdüsteret worden; Dann obgleich der Ruhm der Tapfferkeit unserem Land niemalen von Ausseren bes nommen worden / so sind sie hingegen auch von den meisten Angrenzenden allezeit für dick = kopffige / grobe / ungelehrt = und bau= rische Leuth angesehen worden / wann gleich die Erfahrung / sonderlich der letsten Zeiten zur Genüge bewiesen / daß man sich in dies sem Vor= Urtheil jammerlich betriege / wir wollen nur kurzlich den Urfachen dieses Vors Urtheils nachspühren / und nachmahls ets welche Exempel der bekanntesten Jehleren verschiedener Schrifft-Stelleren anbringen.

1. Die Beschaffenheit der Schweitz mas chet meines Erachtens das meiste zu den schlechten Gedanken/ die man von uns hat/ dann weilen das Land durch und durch mit

Bergen

Bergen besett / so fallet es den Einwohnes ren sehr beschwerlich / an vielen Orthen zu einander zu kommen / dardurch dann die Handelschafft schwer gemacht wird / und sich die meisten Einwohnere defwegen nur lassen angelegen senn/dem Feld = Bau und Viech = Zucht obzuligen / weilen aber die Schweiß in der Fruchtbarkeit der Einwohs neren villeicht alle Länder nicht nur Europæ, sondern der ganzen Welt übertriffet / so haben sich frembde Könige und Republis quen sent langer Zeit Schweißerischer Sols daten / welche wegen ihrer angebohrnen harten Lebens = Arth gute Dienste thun / bedienet / die man alsobald von dem Pflug weg/ und zu disciplinierten Truppen gefüh= Nun ist leicht zu erachten / daß ein Baur / der also ploklich in die grosse Welt gestellet wird / in ansehen der Höfiichkeit schlechte Figur machen soll.

2. Weilen nun auß besagter Ursach wes
nig Handelschafft in der Schweiß getries
ben wird / so haben aussere Volker wenig
Anlaß mit den Schweißeren bekannt zu
werden; Die Waaren / welche auß der
Schweiß geführt werden / tragen auch das
her ein grosses ben / warumb man glaubet/
die Schweiß werde nur von groben Leuthen
bewohnt. Reine oder wenig fabricierte
Waaren werden außgeführt/hingegen kons
nen wir rauhe Haut / Butter / Kas / allers
nen wir rauhe Haut / Butter / Kas / allers

hand Viech in groffer Menge an Aussere verhandlen/welches dann Frembde zu glauben machet/unsere Berge werden nur von Bauren und Hirten bewohnt; Kunstler hingegen und allerhand geschickte Hand=

werker haben ben uns keinen Plat.

3. Es ist auch ein altes Vor : Urtheil/ daß man tapffer = und unerschrockene Leuth; für grobe und einfaltige Menschen halt. Go offt als die alten Griechisch : und Ros mische Scribenten von friegerisch-und herz= hafften Nationen zu reden kommen / so beo= bachtet man / daß sie sie für Barbarisch= und ungesittete Bolker halten; Hingegen ist gewiß / daß die weichst: und civilisierteste Lander meistens nur solche Einwohner has ben / die mehr zu Kunst : und Wissenschaffs ten / als aber zu Kriegs : Verrichtungen geschieft sind. So lang Griechenland den Nuhm der Tapfferkeit erhalten / so lang es ben den nach = gelegenen Affatischen Volke= ren für streitbare angesehen wurde/ so muße te es auch leiden / daß man wegen den Sit= ten übel von ihme zu sprechen kame. Co bald aber die nach = gelegene Volker ihre Wissenschafften und Gebräuche von ihme abgeborget / so mußte es vertagen / daß man von dem gelehrten Griechenland fagte: Græca fides, falsche Treu. Go bald wir nun die alte Tapfferkeit verläugnen / so bald die alte Schweißer : Treu wird zu Grabe getragen

getragen werden / so bald Falschheit und weiche Sitten für Redlichkeit sich auff den Thron schwingen / so werden wir den Ruhm eines wohl = gesitteten Volks leichtlich ershalten; Glaube aber / die Schweiz habe bisher durch den alten Ruhm der Tapffersteit wenig verlohren / und hat mancher mit seinem Schaden erfahren / daß es sich nicht wohl thun lasse / die Schweizer als einfalztig = und ungelehrte Leuth nach Belieben

unter den Hut zu thun.

4. Eine nicht der minsten Ursachen / war= umb die Helvetische Nation ben Ausseren in ziemlich schlechter Reputation gestanden / sind die wenig realen Beschreibungen / so bisher von der Schweiß geschehen worden. Reine Nation hat man bigher in Beschreibung ibrer Sitten und Geschichten fahrläßiger bes funden als die unsere. Auch haben die Schweißer selbst wenig Lust die Thaten ihrer Alt: Vorderen zu wissen / und ist uns gewohnlich Holland / Frankreich / Engels land / 2c. bekannter als die Schweiß selb= Was wunders ist es dann / wann Frembde sehr narrisch und ungeschieft von uns schreiben. Die berühmte Scribentens Die so weit von uns nicht entfernet / fullen in dem Capitul von der Schweit ihre Bus cher meistens mit solchen Lapperenen an / daß man ihnen auch in dem übrigen wenig Glauben zustellen kan. Wem solte wohl Maa 3 besser

besser zu glauben senn / als dem bekannten Joh. Hübner / dessen Histori / obgleich sie auß wenig Originalien genommen/dennoch solchen Abgang gefunden / daß dardurch der Verläger in wenig Zeit ungläublich viel gewonnen / und dennoch hat dieser grosse Held in der Historisch = und Geographischen Welt / in seinen Schrifften so grobe Schnis per fallen lassen / daß er einem Kind dars durch zum Gelächter werden kan. Es ware allzu weitläuffig/ alle seine Fehler zu erzeh= len / genug wird uns senn / ein Stuck auß seinem supplement von Unno 1712. pag. 96. hier außzusetzen. " Am 25sten Jul. 1712, " fagt der groffe Mann / kam es entlich ben " Vilmergen in dem Langenthaler = Feld zu "einem hartneckigen Gefechte / Die Cathon n lischen thaten den Anfall / und beschlos " sen die Berner von 8. Uhr des Morgens "biß 3. Uhr Nachmittags. Es zogen sich "aber die Berner listiger Weis zuruck/ und s lockten ihre Feinde auß dem Vortheil/ so worüber sie entlich das Feld behielten. 3. Die Berner hatten zwar nur 200. Tods " te / aber hingegen 3000. Blefierte. Von 3, Catholischen aber blieben 3000. auff der " Wahlstatt / und in der Flucht kamen ih= " vor noch vielmehr umb das Leben; Die Beuth bestuhnde in 7. Canonen / nebst weinem Buffel & Horn / mit welchem Die von Uri so grosse Bravade gemacht hatten. "Die

"Die Berner wurden entlich sein übermans " net worden / wann nicht ein alter 74. jahe " riger Schweißer / mit Nahmen Fisching, "mit seinem Zureden und kluger Anfüh-" rung das beste gethan hatte. Bif hieher Hr. Hub diesem erhelet genug/ was dieser hoch = und tieff = gelehrte Mann für einen sehr groben Concept von den Schweißeren habe. Herr Hubner bildete sich ohne Zweifel ein / die Schweißerischen Actionen mußind ein unordentlicher Zusams men = Lauff von groben Vauren senn / unter welchen der alteste mit einem langen Bart und grossen Hallenparden das Commando Allein / Herz Hübner hatte meines Bedunkens nicht nothig / aller Orthen in seinen Schrifften zu melden / daß er ein Schuhl-Mann sene/ gegenwartige Beschreis bung zeiget genug/ daß seine Erfahrenheit sich nicht über sein Tyrannisches Schuhl-Sceps ter erstrecke / und er sich nicht einmal ein Pul= ver = Rauch einbilden konne; Runfftig shin wolten wir diesem ehrlichen Mann gerahs ten haben / sich bessere Correspondenten ans zuschaffen / und sich nicht nur über diesen sondern unzehlich Puncten in seiner Geographie und Histori in dem Capitul von der Schweits besser zu informieren. Ich wolte mich nicht langer an diesen berühmten Scris benten machen / wann ich umbhin gehers könte / einen lächerlichen Schniker / so er m

in der Geographie gemacht/zu erzehlen; Und wels cher vor wenig Tagen eine gange Gesellschafft divertieret / wann er fragt. " Was find für Fluffe in der " Schweit ? Untw. Es find erftlich neben viel gerin-, geren zwen groffe / erstlich der Boden : Gee / lat. " Lacus Podamicus. 2. Der Genffer: See/ic. Go grob find hr. Hubners Concepten von der Schweit/ so wunderlich bildet er sich selbige ein / daß er glaubet / die See gehoren in der Schweiß unter die Claß ber Fluffen. Und weilen unsere geringe Arbeit in Teutschland auch verschiedene Liebhaber gefunden / die nach einem Schweiterischen Spectateur Verlangen tragen / so werden wir kunfftig : hin in der Forts jegung unsers Frentag : Blatleins nicht ermanglen / bisweilen eint . und andere Gedanken auflandischer Seribenten / so sie von der Schweiß fallen lassen / anzubringen / und mit diesem soll es mit Br. Subner noch nicht eine außgemachte Sach senn / difmal haben wir ihne Ehren halber den ersten genommen/ damit er wegen der Præcedent feine Rlag zu fuh: ren habe. Unterdeffen fan er fich wegen ob : angezo: genen Fehlers ben dem Authore der Europäischen Fama Rahts erholen / ber ihne seines Fehlers überführen fan / und ihne funfftig : hin mit besferem Bes dacht von unserem in GOtt ruhenden Helden wird schreiben lehrnen. Difmal wünschen wir Gr. Bub: neren kurze Zeit / und eine geruhige Racht jusqu'à revoir.

Wilhelm Tell.

